

Das Epos.

Von

H. Steinthal.

Noch ist die epische Frage (die homerische, die Nibelungen-Frage) Gegenstand des Streites. Der Psychologie aber gehört hierbei das erste und das letzte Wort. Zwischen den beiden Enden freilich liegt die unabsehbare Reihe philologischer Forschung. Hiermit wird ein rein sachliches oder begriffliches Verhältniß, fern von jeder persönlichen Rücksicht, ausgesprochen. Es ist hier weiter nichts gesagt, als daß jede Ansicht über die Entstehung der homerischen Gedichte u. s. w. auf einem dichten Gewebe von allgemeinen Voraussetzungen und besonderen Thatfachen beruht. Der Philologe mag darum wissen oder nicht — seine Ansicht hat eine allgemeine Seite, welche seiner Untersuchung die Richtung angewiesen hat und seinen Ergebnissen den Sinn verleiht. Diese allgemeine Grundlage zu prüfen, zu klären, zu befestigen ist Sache der Psychologie und Aufgabe des vorliegenden Aufsatzes. Die Anhänger der verschiedenen Parteien werden gebeten, nicht vor allem danach zu sehen, auf welche Seite ich mich stellen werde, sondern ruhig abwartend und mit wohlwollender Theilnahme mich durch die folgenden Betrachtungen zu begleiten.

Nun thue ich einen Schritt weiter, indem ich bemerke, daß es heute wohl Niemanden gibt, der nicht Homer und die Nibelungen in mehr oder weniger unmittelbare Berührung mit der Volksdichtung brächte. Der Streit bewegt sich nur um das Verhältniß zwischen jenen großen Gedichten, wie sie uns heute handschriftlich vorliegen, und der ihnen zu Grunde liegenden

Zeitschrift f. Völkerysch. u. Sprachw. Bd. V.

